

## Vorwort

Die gesamt-kulturelle Situation der Schrift, vor allem die des Schreibens, ist heute ja nicht beneidenswert, und nicht wenige Autoren sind der Ansicht, daß wir den Höhepunkt der Alphabetisierung in Europa bereits überschritten haben: über Telefon, Rundfunk, Fernsehen, Cassetten, durch die Inanspruchnahme piktographischer Zeichen für viele Kommunikationssituationen (Verkehr, Sport, Orientierung, Gebrauchshinweise für Geräte) und im Zuge der Senkung von Normansprüchen und der interkulturellen Vergesellschaftung. Deshalb und angesichts der (zunehmenden?) Zahl von analphabetischen und halb- oder dys-alphabetisierten, besser: illiteraten Menschen jeden Alters sind Hilfen zur Alphabetisierung interessant. Dabei wird besonders Literatur zu allgemein-didaktischen und pädagogischen Fragen und werden fachdidaktische Hilfen nachgefragt, um den noch immer großen didaktisch-methodischen Mängellagen in der Erwachsenenalphabetisierung abzuweichen. Genau hier will das vorliegende Buch auf zum Teil recht unkonventionelle Weise wirksam werden. Auch KollegInnen, die Kinder mit Lernschwierigkeiten unterrichten — sei es in Haupt- oder Sonderschulen, in Förderklassen oder in „Legasthenie“-Förderung, ja selbst auch im ganz „normalen“ Erstlese- und Schreibunterricht sollten sich davon anregen lassen.

Es ist zwar keine vollständige Didaktik und Methodik der (Erwachsenen)Alphabetisierung, es ist aber vielleicht in einiger Hinsicht mehr als das: eine umfassende Orientierungshilfe für eine positive, tätige Einstellung zum lernenden und lehrenden Umgang mit der Schrift. Man verstehe das Buch nicht als Rezeptologie (auch wenn einige Rezepte darin sind), sondern als Ausdruck dessen, was die Autorin für sich und andere „selbst lebt“, eine Anleitung, das Selbstlernen zu lehren in der Schrift.

Die Autorin zeigt zunächst, daß und wie nötig Schriftkompetenz besonders auch im aktiven Schreiben für eine mündige Teilhabe an unserer differenzierten Gesellschaft, für Demokratie, Identität und Berufsleben ist, und sie reflektiert das einmal anschaulich auch bei sich selbst. Indem sie deutlich macht, welche Theorien der Vermitteltheit dem Lernen zugrunde liegen gibt sie differenzierte Lernmodelle für den Weg in die Literalität. Ab Kapitel 3 geht es in die Details. Die Überschriften geben jeweils einen guten Vorblick in die Inhalte der Kapitel, sie „werben“ gewissermaßen den Leser/die Leserin, so daß man/frau sich auch bei bestimmtem, selektivem Leseinteresse zurechtfindet. Es geht um Ziele erarbeiten (ganz andere, als wir uns üblicherweise darunter vorstellen), es geht um Lernstrategien lernen in einem sehr interessanten allgemeingültigen Ansatz, es geht um wichtige Verhaltensparadigmen im Schriftspracherwerb und damit auch um Methoden der Förderung und Stützung — um lauttreues Schreiben als Dreh- und Angelpunkt jeglichen kreativen Schreibens, um die Selbsterarbeitung orthographischen Wissens und Könnens über die morphologische Ebene und über Kenntnis der

Strukturen unseres Wortschatzes („Wortbausteine“) und natürlich auch um „Fehler suchen und finden“.

Etliches erfolgt nicht nur über eine einfache Darstellung, sondern in Form direkter Aufforderung zum Tätigsein an das lesende Subjekt, genau das, was man/frau als KursleiterIn/LehrerIn vermitteln muß.

Die Darstellung erfolgt, wie es Frau Kampers Art ist, auf hohem Niveau zugleich aber mit der notwendigen Anschaulichkeit und dem scharfen Rückblick auf sich - des Lesenden/Lernenden — selbst (Selbsterfahrung). Also ein rundum neues, informatives, nützliches Buch und deshalb „Auf gehts!“

Oldenburg im Dezember 1996

Wolfgang Eichler